

Was gesagt werden könnte

Gestatten Sie, dass heute ich für die Fraktion spreche und nicht wie gewohnt unser Herr Friebis, es wird nicht unbedingt kürzer, aber sicher anders und ich bitte um Ihre Geduld, und bitte Sie, sich auf meine gelegentlich sehr persönlichen Gedanken einzulassen.

Manchmal, denke ich hier, ich bin auf einem anderen Planeten zu Hause. Die Werte meiner grünen Fraktion scheinen nicht identisch mit denen der anderen Fraktionen hier zu sein. Oft fragen wir uns: "Was tun wir hier eigentlich? Wen trägt hier der regionale Gedanke? Wer vertritt überwiegend lokalpolitische Interessen? Was sind unsere Ziele? Wo sind unsere Gemeinsamkeiten? Wollen die anderen Fraktionen etwa keine Nachhaltigkeit? In welcher Zukunft wollen wir leben? Sind wir dabei eine vielfältige und artenreiche Kulturlandschaft attraktiv zu erhalten? Wieviel Wachstum brauchen wir? Wieviel unseres Wachstums erträgt der Globus noch?"

Es geht hier also um Werte und deren Definition oder um den Unterschied zwischen „viel haben“ und „gut Leben“.

In unserer Fraktion hängen persönlichen Werte und Glückserleben stark an dieser strukturreichen und artenreichen Landschaft mit kulturhistorischem von Landwirtschaft geprägtem Hintergrund. Eine Wanderung durch Schwarzwald, Kaiserstuhl oder Rheintal gewinnt nicht nur durch den Besuch einer genussvollen Gastronomie an persönlichem Wert, sondern auch, wenn sich ein schöner Schmetterling (zum Beispiel ein Kleiner Eisvogel) auf die Hand gesetzt hat, die Smaragdeidechse vorbeigehuscht ist, vielleicht ein Pirol zu hören war oder eine Nachtigall. Einen Luchs zu sehen, wage ich nicht zu träumen. Wir sind froh darüber, dass sowohl die EU mit dem europaweiten Netz von Natura 2000-Schutzgebieten als auch die Bundesrepublik Deutschland mit dem § 1 des Bundesnaturschutzgesetzes diesen Reichtum im Fokus hat. Dieser erste Paragraph besagt, dass es Ziel des Naturschutzes in Deutschland ist Natur und Landschaft auf Grund ihres eigenen Wertes und als Lebensgrundlage des Menschen zu erhalten.

Dies ist der Knackpunkt: „als Lebensgrundlage des Menschen“ – also wichtig für uns alle. In der TEEB Studie (**The Economics of Ecosystems and Biodiversity**) wird der ökonomische Wert der Dienstleistungen von Ökosystemen und der Biodiversität erfassbar gemacht, um diese effektiver vor Zerstörung und Raubbau zu schützen. Hier zählt vor allem die Bedeutung für das gesamte Ökosystem. Es mag [manchen](#) lächerlich erscheinen, wenn ausgerechnet wird, wieviel uns beispielsweise der Gesang eines Rotkehlchens an Geld wert sein sollte. Gerade in diesem Gremium hier wird mir immer wieder deutlich, dass es sehr schwer ist, mit nicht monetären [oder nicht ökonomisch begründeten](#) Argumenten zu überzeugen. [Dabei werden s](#)Sehr leicht [werden](#) Selbstverständlichkeiten, wie kostenlose

Schädlingsbekämpfung, Verlagerung von Biomasse oder Ufersicherung durch natürlichen Bewuchs – auch ohne Springkraut und Japanknöterich – gar nicht registriert.

Bei meiner Arbeit mit dem Ökomobil fällt mir immer wieder auf, dass die Menschen denken, die Restnatur, die sie kennen, sei das normale und überall gleich. Kaum jemand erinnert sich noch an Wiesen mit mehr als drei, vier verschiedenen Blumenarten. Oder auch, wenn es irgendwo noch Besonderheiten gibt, denken die Menschen dort, das wäre das Normale und die Rotmilane beispielsweise gäbe es überall in der gleichen Dichte. Um zu sehen, wo wir hier stehen, lohnt sich ein Blick in den vom Bonde-Ministerium für Ländlichen Raum erstmals vorgelegten Bericht zur Lage der Natur.

Maßnahmen zum Erhalt der Biodiversität sind nicht freiwillig und schon gar nicht unnötig, sondern ganz im Gegenteil in unser aller Eigeninteresse zwingend erforderlich. 1992 wurde in Rio de Janeiro auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung die Biodiversitätskonvention - ein Übereinkommen über die biologische Vielfalt beschlossen. Diesem völkerrechtlichen Vertrag sind 193 Staaten beigetreten, wir auch. Dem Übereinkommen liegt die Erkenntnis zugrunde, dass Verlust an Lebensräumen, Arten und Genen nicht durch isolierte Naturschutzaktivitäten behoben werden kann. **Notwendig sind Strategien und Umsetzungsmaßnahmen, die auf der gesamten Fläche greifen und in alle Lebensbereiche integriert werden müssen**. Hier kommt unsere Arbeit im Regionalverband **ins Spiel**.

Baden-Württemberg ist ein Bundesland mit besonders großer landschaftlicher und daraus resultierender biologischer Vielfalt. Aber von 1992–2014 hat die Siedlungs- und Verkehrsfläche in Baden-Württemberg von 12,3 % auf 14,4 % der Landesfläche zugenommen und liegt damit über dem Bundesdurchschnitt. Als Maß für den Flächenverbrauch dient die tägliche Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche. Sie lag 1992 in Baden-Württemberg bei 11,0 ha pro Tag und 2014 bei **5,3 ha pro Tag**. In ihrer Nachhaltigkeitsstrategie hat die **Bundesregierung** für das Jahr 2020 das Ziel von bundesweit 30 ha pro Tag formuliert, übertragen auf Baden-Württemberg leiten sich daraus **3 ha pro Tag** ab. Ein Vergleich der Zerschneidung zeigte, dass Baden-Württemberg schon im Jahr 2000 zu den in Europa am stärksten zerschnittenen Regionen gehörte.

An erster Stelle stehen für die Gefährdungen der Biotoptypen Standortveränderungen durch die Entwicklung von Siedlungs-, Gewerbe-, Industrie- und Infrastrukturflächen sowie ein starker Wandel der landwirtschaftlichen Nutzung. Dabei unterliegt nahezu jede Fläche einer konkreten Nutzung oder ist mit bestimmten Funktionen überplant. Als Folge davon haben Flächen abgenommen, auf denen sich durch spontane Vegetationsentwicklungen

verschiedene Sukzessionsstadien ausbilden können oder auf denen zufällige Ereignisse zu einer Erhöhung der biologischen Vielfalt beitragen. Selbst schmale, ungenutzte Saumbereiche oder kleine Restflächen werden inzwischen häufig überplant oder genutzt. Nach der 2015 aktualisierten Roten Liste der Biotoptypen Baden-Württembergs sind **37,8 % der Biotoptypen gefährdet, 12,2 % stehen auf der Vorwarnliste, während 41,7 % als ungefährdet gelten**. Werden nur die Biotoptypen von mindestens mittlerer naturschutzfachlicher Bedeutung betrachtet (~~Tab. 1~~), sind die Anteile gefährdeter (48,3 %) oder auf der Vorwarnliste stehender (14,2 %) Biotoptypen deutlich höher.

~~Und Das heißt~~, für viele Arten sind kleinräumige Strukturen wesentlich. Deshalb ist die Forderung Vorranggebiete für Natur und Landschaft erst ab 25 ha auszuweisen völlig ~~sacghfremdsinnlos~~. Gerade kleine Hecken, Tümpel, artenreiche Randstreifen erreichen niemals bedeutende Hektarzahlen und können dennoch enorm wichtig sein. Genauso ~~falschsinnlos~~ ist die ~~Auffassung~~Forderung, ein FFH-Gebiet könne ~~generell~~ die Ausweisung als Grünzug oder Grünzäsur ~~überflüssig machen bzw. überlagern und~~ ersetzen. ~~Dies wissen hier wahrscheinlich sowieso alle Mitglieder~~~~Denn zumindest die Fachleute wissen~~, dass durch FFH, Grünzäsuren oder Grünzüge jeweils andere Schutzziele verfolgt werden und eins das andere ~~kaum jemals niemals~~ sinngleich ersetzen kann.

In Baden-Württemberg kommen schätzungsweise 50.000 wild lebende Tier- und Pflanzenarten vor. In den letzten 50 Jahren hat die Zahl der ursprünglich vorkommenden Arten bei vielen Artengruppen abgenommen. Nach den Roten Listen sind aktuell knapp 40 % der Fauna und Flora im Land als gefährdet eingestuft. **Besonders besorgniserregend ist dabei die zunehmende Geschwindigkeit des Rückgangs**. Vor allem der Agrarstrukturwandel, **die Entwicklung von Industrie und Verkehr, die Zunahme der Siedlungsfläche**, die strukturellen Defizite der Landschaft insgesamt und die der Gewässer, die Beunruhigungen durch Freizeitnutzungen und die Fragmentierung der Landschaft haben zu erheblichen Veränderungen unserer Kulturlandschaft geführt und stellen die Hauptursachen für den Rückgang der Arten dar. Über ein Drittel der im Land heimischen Pflanzenarten kommen hauptsächlich im Grünland vor. Die Grünlandflächen haben seit 1979 jedoch von rund 650.000 Hektar auf etwa 550.000 Hektar im Jahr 2014 abgenommen und dazu sind etwa 60 Prozent dieser Lebensräume in unserem Land in einem unzureichenden Erhaltungszustand.

Bei der Planung unserer Freiraumstruktur geht es meistens um den Erhalt landwirtschaftlicher Lebensräume. Nicht nur fürs Gassgehen sind Wiesen und Äcker für uns interessant. Die persönliche Begegnung mit möglichst vielen Schmetterlingsarten, Feldhase

oder Rebhuhn tragen zum persönlichen Glückserleben bei. Und zudem reichen nach Studien 30 Minuten Aufenthalt im Grünen, um bei hyperaktiven Menschen (meist Kinder und Jugendliche) die Retalindosis senken zu können.

Während Biber, Lachs, Luchs und Weißstorch ihre einstigen Lebensräume wieder besiedeln, nehmen ehemals häufige Allerweltsarten wie Feldlerche (die ich auf meinem Schulweg am Rand von Stuttgart fast täglich sehen und hören konnte) und Feldhase weiter rapide ab. Gleichzeitig bemerken immer mehr Menschen immer weniger von den dramatischen Veränderungen und Verlusten in unserer Natur. Manche klangvolle Stimmungsmacher der Natur verschwinden und der Frühling wird tatsächlich stummer. Zunehmend schwindet auch die Lobby derjenigen, die sich für die Bewahrung der Schöpfung engagieren.

Offensichtlich wird dieser Lobbyschwund für uns, wenn wir Themen abstimmen, die nach Meinung der grünen Fraktion eminent wichtig sind und eigentlich gar nicht abstimmbare sein sollten, wie die [von CDU und FW beantragte](#) Erweiterung der [Parkierungsflächen](#) für Autos der Fa. Mosolf: 100 ha abgestellte Autos im Oberrheingebiet – unglaublich! Und zu sagen, „doppelstöckig“, [also die flächensparende Alternative von Parkpaletten](#), gibt es bei anderen vergleichbaren Firmen auch nicht – was soll denn das für ein Argument sein, [das zudem überhaupt nicht stimmt – und falls der Beschluss so durchkäme von anderen als Präzedenzfall für den Verzicht auf solche Optionen und stattdessen ein weiterhin ungehemmtes Asphaltieren der Landschaft herangezogen wird](#)? Bei diesen guten [landwirtschaftlichen](#) Bodenwerten? Bei der Bedeutung dieser Landschaft. Bei einer unglaublichen Zersiedelung? Wenn entlang der B3-Strecke zwischen Freiburg und Offenburg von rund 50 km nur noch 17,7 km Offenland übrig sind? Wie kann sowas sein? [Die von CDU, FW und FDP beantragte Streichung des Grünzugs zwischen Maglberg und Orschweier fällt in genau dieselbe Kategorie – einfach unglaublich.](#)

Gleiches gilt für das regional bedeutsame Vorranggebiet zur Sicherung von Wasservorkommen bei Lahr. Das Ergebnis einer mehrjährigen, fachlich fundierten Arbeit einfach politisch wegzustimmen, das geht nach unserer Meinung gar nicht. Und dafür [wissentlich die bereits klar signalisierte Herausnahme solcher rein politisch motivierten, fachlich völlig hanebüchener Festsetzungen aus der Verbindlichkeit des Regionalplans eine Ablehnung des Regionalplans](#) durch das MVI in Kauf zu nehmen – was sollen wir denn davon halten?

Unsere Fraktion ist natürlich nicht nur auf Naturschutzthemen fixiert. Natürlich wissen auch wir, dass ein Nebenerwerbslandwirt auch einen nahegelegenen Haupterwerb braucht, um weiterhin seine Flächen offen halten zu können. Wir wissen auch, dass Verkehr und

Siedlung wichtige Themen sind und Rohstoffabbau in überschaubaren Dimensionen dafür notwendig ist. Wir wissen, wie dringend nötig bezahlbare Wohnungen für [vor allem für Menschen mit kleinerem Geldbeutel sozial schwache Menschen](#) und [viele unzählige Flüchtlinge](#) sind und sein werden. Auch hier halten wir den regionalen Blick für unabdingbar, der sich auf Entwicklungsprognosen und Fachwissen stützt. ~~Und~~ auch die Erkenntnisse aus der Klimaforschung [berücksichtigt sollten nicht ad hoc über Bord gehen](#). Es lohnt sich, wenn neu gebaut werden muss, klimafreundlich und dauerhaft zu bauen. Sonst muss man wie bei der Freiburger UB viel Geld in kurzer Zeit zweimal in die Hand nehmen. Angeblich stehen beispielsweise in Waldkirch etwa 400 Wohnungen ungenutzt leer herum. Auch in meiner Nachbarschaft stehen seit 30 Jahren zwei Häuschen unbenutzt und ungepflegt so da. Ein renommierter Gasthof, beinahe das Wahrzeichen von Denzlingen wurde unbewohnbar gemacht und lässt sich nicht einmal mehr für Flüchtlingsunterbringung nutzen. Beispiele hierfür kennt wahrscheinlich jede und jeder. Zukünftig sollten die Kommunen mehr Möglichkeiten bekommen und umsetzen, Leerstände einer Nutzung zuzuführen. [Brachflächen und untergenutzte Baupotenziale zu aktivieren](#) und dadurch bezahlbaren Wohnraum [vor allem](#) innerörtlich zu erhalten [und neu zu schaffen](#). Auch wenn es deutlich weniger Mühe macht, auf freier Fläche neu zu bauen. Und wir sollten unsere Standards, energiebewusst, klimafreundlich und flächensparend zu bauen nicht einfach über Bord werfen, weil wir jetzt durch die Flüchtlingskrise einschränkende Regelungen leicht abschütteln können.

Nicht umsonst haben uns hier im Gremium in den letzten Jahren viele Fachreferenten ihre Erkenntnisse schlüssig und nachvollziehbar dargelegt. Viele Jahre wissenschaftliche Arbeit liegen dem vorliegenden Entwurf des Regionalplans zu Grunde. Und wenn Herr Neideck nochmals am Ende seines Anschreibens aufführt, bei Änderungs[anträgenwünschen](#) die Gründe sachgerecht, auf den Planungshorizont des Regionalplans ausgerichtet und für Dritte nachvollziehbar zu halten, dann hat er unsere Unterstützung. Es kann hier nicht [primär](#) darum gehen, [die Bürgermeisterconnection Seilschaften](#) zur [Umsetzung zahlloser lokaler Einzelinteressen](#) zu nutzen und sich [einfach bloß](#) politisch [und unter Verweis auf die Mehrheitslage ganz nonchalant](#) über fachliche Erkenntnisse und Notwendigkeiten hinwegzusetzen.

Wir rechnen auf die Zustimmung unserer Ausführungen zumindest [ausvon](#) Sasbachwalden, denn den unzähligen emails mit Änderungswünschen [vom dortigen Bürgermeister und Fraktionsvorsitzenden der FW im RVSO](#) konnten wir einen gewissen Stolz auf die dortige schöne Landschaft entnehmen. Mit freundlichen Grüßen aus Sasbachwalden stand stets darunter mit dem Zusatz:- das Blumen- und Weindorf im Schwarzwald, - prädikatisierter

Kneipp- und Heilklimatischer Kurort,- ausgezeichnet für familienfreundliche Ferien in Baden-Württemberg,- wohnen wo andere Urlaub machen:

Vielleicht steckt ja eine ganz eigene Strategie dahinter, dass Sie, ~~Wir glauben nicht,~~ Herr Doll, dass Sie der einzige Bürgermeister mit diesen wunderbaren Prädikaten bleiben wollen und jetzt dafür sorgen, dass die anderen Gemeinden, die Ssie und Ihre Kollegen aus CDU, FW und leider meist auch aus der SPD mit den unzähligen Streichungsanträgen von Grünzügen und Grünzäsuren oder Vorranggebieten für Naturschutz und Landschaftspflege unterstützt haben im Siedlungsbrei verschwinden?

Wir Grünen zumindest wollen nicht in erster Linie kurzfristige Wachstumswünsche, Konkurrenz mit Nachbargemeinden oder das Fortschreiben bisheriger Entwicklungsvorstellungen verfolgen. Vielmehr wollen wir verantwortungsbewusst und langfristig denken und handeln. Unsere Enkel sollten nicht eines Tages sagen "Was habt ihr damals mit unseren Ortschaften und mit unserer Landschaft gemacht?" Wenn dieses Gremium nicht in der Lage und Willens ist, einen zukunftsfähigen/nachhaltigen Regionalplan gemeinsam auf den Weg zu bringen, dann sehen wir unsere Anwesenheit / Mitarbeit als sinnlos an. Eine Zustimmung ist für uns dann ohnehin nicht möglich. haben Sie sicherlich Verständnis dafür, dass wir GRÜNE dazu unsere Stimme und Zustimmung nicht geben werden.
